

in Max Schelers Ethik» (vgl. diese Zeitschrift März 1933, S. 422) bringt hier eine gründliche und klare Darlegung der Grundlinien, Färbungen und Entwicklungen der dialektischen Theologie vor, wie sie sich bei Barth, Gogarten, Brunner und Bultmann ausgeprägt hat. Eklunds Sicht läßt sich auf folgende Gedanken zurückführen. »Entscheidung« besagt einmal, im Unterschied zu aller »Vermittlung«, das Stehen »vor einem abso-luten Gegensatz« (3), aber doch so, daß »eine absolute Negativität in der Schät-zung des Zeitlichen« zugleich besagt, »daß wir entweder so oder so durch die Ewig-keit bestimmt werden« im Zeitlichen selber (5f.). Dann aber will »Entscheidung« auch an Stelle jeglicher (inhaltlichen) »Erfah-rung« treten (204), indes so, daß nicht wenige Vertreter dieser »Entscheidung« vom Gedanken der »Ordnungen« aus »bis an die Grenzen einer neuen Erfah-rungstheologie« vorstoßen (54), was auch in gewisser Weise für Barth gilt, da er die anfängliche formale Existentialität des Glaubens überwindet in eine »strenge Objektivität« (151 ff.). Dieses Spannungs-Bild zeigt aber ein Letztes, das Eklund an einer Stelle andeutet: die Theologie der Entscheidung ist »eine Aufhebung von so gut wie allen ‚Positivitäten‘ der tra-ditionellen Theologie, wobei der feste Punkt, von dem aus die Aufhebung ge-schieht, ein abstrakt gefaßter Prädesti-nationsglaube ist« (27), der beständig in Gefahr schwebt, ein »Denkglaube« zu werden (27 f.). Bei Barth, wie seine letzten Schriften zeigen, ist das Dogmatische des Geheimnisses der Prädestination der »feste Punkt«. Bei Gogarten, Brunner und Bult-mann aber gleitet Theologie von hier aus unmerklich ins Philosophische einer Be-tonung des »punktuellen« Ich=Du der »Person«, im Gegensatz zur Kontinuität eines Es systematischer Zusammenhänge. Die »Form der persönlichen Existenz=empfangnis« (64) wird das letzte Wort, - ganz ähnlich wie Ferdinand Ebner auch die katholische Theologie reduziert. D. h. aber: Mensch, nicht Gott, ist das Letzt-Bestimmende. Es ist die Lehre von der immanenten Religiosität des »existentiellen Menschen«.

E. Przywara S. J.

Meister Eckeharts Lehre vom gött-lichen und geschöpflichen Sein.  
Von W. Bange PSM. 80 (XIX u. 285

S.) Limburg/Lahn 1937, Pallottiner=Ver-lag. Kart. M 7.-, geb. M 7,80

Hier haben wir ein Buch über Eckhart, das leeren Wortschwall ängstlich meidet. B. geht immer aus von einer umfang-reichen Stelle der z. T. noch ungedruckten lateinischen Schriften, die anders als die deutschen unmittelbar von dem Meister stammen und eine eindeutig festgelegte Fachsprache zeigen. Parallelen aus ge-sicherten deutschen Predigten beleuchten nur die aus Benützung aller lateinischen Texte gewonnenen Ergebnisse. Mit Geg-nern setzt sich B. nicht ausführlich aus-einander, wenn er auch auf ihre Deutungen oder Meinungen hinweist, z. B. auf Bütt-ner (29 125 243 . .), Lehmann (156), Joseph Bernhart (112 243), Denifle (257 ff.), Kar-rer (256). Solch vorsichtig voranschrei-tende Auslegung führt zu erstaunlich kla-ren Endurteilen, von denen folgende die anregendsten sein dürften: »E. mag wegen seines dialektischen Verfahrens an manchen Stellen extrem und einseitig und gegen-über Thomas weniger exakt reden, er steht dennoch auf dem Boden der orthodoxen Scholastik; seine gesunde Mystik ruht auf dem Fundament der scholastischen Seins- und Intellekt Spekulation und der katho-lischen Gnadenlehre; seine Gnadenlehre deckt sich sachlich durchaus mit der des hl. Thomas, wenn er auch mehr als dieser den dauernden, lebendigen Einfluß Gottes auf die begnadete Seele betont und der Imago=Lehre sowie der parallelen Durch-führung zwischen Seins- und Tugendlehre einen breiteren Raum gibt.« Zu klar, als daß es wahr sein könnte, wird vielleicht mancher denken; er prüfe nach; das Buch erlaubt ihm ein selbständiges Urteil! Das tüchtige Werk ehrt den Schüler und den Lehrer, Prof. B. Geyer, der es anregte und unterstützte.

J. B. Schoemann S. J.

## Philosophie

Ewige Philosophie. Geleht und Frei-heit in der Geistesgeschichte. Von Bal-duin Schwarz. 80 (212 S.) Leipzig 1937, Hegner. M 4.50

Balduin Schwarz gibt in diesem Buche eine Sinndeutung der Krise, in der die Philosophie heute steht. Hervorgerufen ist diese durch das Bewußtwerden der Tat-sache, daß das Ziel philosophischer Er-kenntnisbemühung, nämlich die Erreichung